Biel als zweisprachige Stadt

Autor(en): **Kuenzi, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

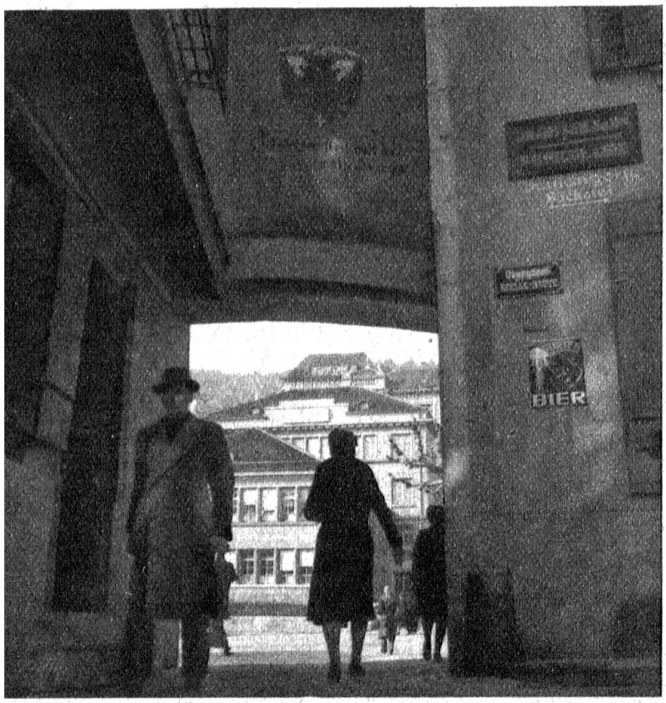
http://www.e-periodica.ch

Biel als zweisprachige Stadt

Unser liebes Biel ist doch eine merkwürdige Stadt: dem reizenden See, dem sie den Namen gegeben, und den Jean-Jacques Rousseau weltberühmt gemacht hat, kehrt sie den Rücken und verschanzt sich hinter einem hohen Bahndamm; dafür klettert sie am Jura hinauf, als wollte sie ihm aus der Höhe verstohlen sehnsüchtig nachblicken... Biel ist auch eine alte Stadt, aber keines der heutigen Geschlechter war vor dem 18. Jahrhundert hier ansässig... Wir sprechen stolz von der Zukunftsstadt und sind in unsere Altstadt verliebt...

Auch mit unserer Zweisprachigkeit ist es merkwürdig genug: man pflegt zu sagen, Biel liege an der Sprachgrenze — aber im Osten, im Süden und im Westen unserer Stadt spricht man deutsch; nur im Norden ist die zweisprachige Stadt, wie die St. Peters-Insel mit dem Jolimont, durch einen schmalen Landstreifen über Evilard und Orvin mit dem französischen Sprachgebiet verbunden; von den vier oder fünf Eisenbahnlinien, auf denen man nach Biel fährt, führt eine einzige, von Norden her, von La Chaux-de-Fonds, fast bis an Biel heran durch welsche Ortschaften. Gerade auf diesem Weg ist ein grosser Teil der Uhrmacher zu uns gekommen, die im 19. Jahrhundert, durch unsere Behörden begünstigt, Biel zu einem Zentrum der Uhrenindustrie und zugleich dank ihrer zielbewussten Rührigkeit und dank der willensstarken Liebe zu ihrer Sprache zur wirklich zweisprachigen Stadt gemacht haben.

Natürlich hatte man schon früher in Biel französisch gesprochen, und der Bieler hat von jeher zweisprachig sein wollen. Biel muss sogar einmal wirklich an der Sprachengrenze gelegen haben: damals, als die Winzerdörfer am See



Das „Bääsedööri"

Jeder Strassenname und jede Orientierungstafel sind in deutscher und französischer Sprache gehalten, ebenso werden alle amtlichen Erlasse deutsch und französisch herausgegeben

noch welsch waren; davon zeugen noch alte Bieler Flurnamen, wie Tschäris (charrière), Tscheney (chênaie), Rotschete (Rochette), oder Familiennamen, wie Tschäppät oder Tschantre.

Und doch war Biel bis ins 19. Jahrhundert hinein tatsächlich und bewusst eine deutsche Stadt geblieben. Erst im Jahrhundert der Maschine begann die Entwicklung, die dazu führte, dass heute in allen Behörden die welsche Bevölkerung vertreten ist, alle amtlichen Bekanntmachungen zweisprachig geschehen, alle Schulen vom 1. bis zum 9. Schuljahr deutsche und französische Klassen führen (die ersten französischen Klassen wurden 1860 geschaffen), und neben den zwei deutschen Kirchgemeinden eine französische Kirchgemeinde besteht, die sich auf das ganze Gebiet des Amtes Biel erstreckt.

Bis in alle Verzweigungen unseres Lebens wirkt sich die Zweisprachigkeit aus: mancher Verein bietet seine Mitglieder in beiden Sprachen auf; eine Tageszeitung weist nebeneinander einen französischen und einen deutschen Textteil auf — dazu kommen zwei deutsche und eine französische Zeitung — neben der ständigen deutschen Truppe gastieren im Stadttheater westschweizerische und französische Truppen; fast alle Strassennamen sind — mehr oder weniger glücklich — ins Französische (oder auch ins Deutsche) übersetzt; ja, der neue Opferstock im Kirchgemeindehaus soll eine ganz kurze zweisprachige Aufschrift erhalten.

Der Bieler — auch der Welsche, wenn er nicht etwa erst zugewandert ist — will zweisprachig sein und ist stolz auf seine Zweisprachigkeit; denn er weiss, sie ist Anlass zu vielem guten Willen, sie ist Ursache mancher Probleme und mancher Mehrausgaben, an denen er seinen Sinn für Zusammenarbeit und Gerechtigkeit immer wieder üben kann. Es gibt aber auch Bieler, die eingesehen haben, dass die Zweisprachigkeit, die praktisch so nützlich und vorteilhaft sein kann, doch auch die Gefahr der Verflachung und der kulturellen Gleichgültigkeit in sich birgt; daher erstarkt der Wille, jedem seine Art gelten zu lassen und jedem die Pflege und Reinhaltung seiner Sprache zu ermöglichen, damit jeder seinen Teil zur Förderung des eigenartigen Ganzen beitragen möge, welches das zweisprachige Biel im Bernerland und in der Schweiz darstellt. Dr. *A. Kuenzi.*